

Pastoralvereinbarung für den Pastoralen Raum Lünen



„Denn wir schauen aus nach dir.“
(Psalm 33,22)

Gebet zur Begleitung des pastoralen Prozesses im Pastoralen Raum Lünen

Barmherziger und treuer Gott,
dein Sohn hat uns die Frohe Botschaft
von deiner Liebe zu allen Menschen verkündet.
Durch unsere Taufe sind wir alle dazu berufen,
das, was wir von dir erfahren haben,
was uns im Innersten bewegt und unser Leben auch äußerlich prägt,
auf andere Menschen ausstrahlen zu lassen.
Die Welt und die Menschen, die in ihr leben, verändern sich.
Das hat Auswirkungen auf unser kirchliches Leben.
Manche werden dadurch unsicher.
Viele sehen darin aber auch die Herausforderung
zu einem neuen, missionarischen Aufbruch.
Sende uns den Heiligen Geist,
der uns Besonnenheit und Mut zur Erneuerung schenkt.
Führe uns immer tiefer in deine Botschaft ein!
Lass uns Ausschau halten nach dir
und nach den Menschen, zu denen du uns sendest.
Zeige uns die Wege, die wir im Pastoralen Raum Lünen gehen sollen,
damit die Menschen durch uns erfahren, wie sehr du jeden von uns liebst.
Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Inhaltsverzeichnis:

1. Vorwort zur Entstehungsgeschichte der Pastoralvereinbarung	4
2. Zum Selbstverständnis des Pastoralen Raumes Lünen, zum Auftrag sowie zu den Zielen	7
a) Selbstverständnis und Profil, Geschichte, Tradition und gemeinsame Herausforderungen	7
b) Bilder und Visionen einer erhofften Zukunft der Pastoral	9
c) Konkrete Ziele und Optionen für das pastorale Handeln	11
3. Menschen im Lebensraum	15
a) Auswertung der Sozialraumanalysen	15
b) Ergebnisse der Leitfadeninterviews	19
c) Ergebnisse der Umfrage	19
4. Vereinbarungen zu Angeboten, Programmen, Dienstleistungen	22
5. Vereinbarungen zum Bereich Personal, Mitarbeiter, Kompetenzen	26
6. Vereinbarungen zum Bereich der Strukturen und Organe	28
7. Vereinbarungen zum Bereich der Abläufe, Prozesse, Kommunikation	30
a) Organisation von Zentralbüro, Gemeindebüros, Verwaltung	30
b) Öffentlichkeitsarbeit	31
8. Vereinbarungen zum Bereich Ausstattung, Finanzen, Ressourcen	32

1. Vorwort zur Entstehungsgeschichte der Pastoralvereinbarung

Am 1. Oktober 2013 wurde der Pastorale Raum Pastoralverbund Lünen aus den sieben katholischen Kirchengemeinden Lünens südlich der Lippe (Herz Jesu Lünen, St. Joseph Lünen, Herz Jesu Lünen-Brambauer, St. Barbara Lünen-Brambauer, Heilige Familie Lünen-Süd, Herz Mariä Lünen-Horstmar, Herz Jesu Lünen-Beckinghausen) errichtet. Damit wurden die beiden bisherigen Pastoralverbände Lünen-Mitte-Brambauer und Lünen-Südost aufgelöst.

Eine Besonderheit bildet die Grenze zwischen dem Erzbistum Paderborn und dem Bistum Münster entlang der Lippe mitten durch Lünen. In der Innenstadt gibt es nördlich der Lippe die große Pfarrkirche St. Marien, die zusammen mit drei weiteren Gemeinden im Norden Lünens die (Groß-)Pfarrei St. Marien bildet, die zum Bistum Münster gehört, während die sieben Gemeinden südlich der Lippe zum Erzbistum Paderborn gehören¹.

Am 3. Oktober 2013 fand die Errichtungsfeier des neuen Pastoralen Raumes Lünen statt mit einem feierlichen Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche in Lünen-Mitte (am Sitz des Leiters des Pastoralen Raumes) und mit einer Feier in der benachbarten Geschwister-Scholl-Gesamtschule. Dieses war die erste große Feier aller sieben Gemeinden im Pastoralen Raum. Als Leitmotiv für den pastoralen Prozess wurde das Motto der Perspektive 2014 „Denn wir schauen aus nach dir“ (Psalm 33,22) aufgegriffen. Von dem Lünener Künstlerehepaar Wagner wurde die Skulptur „Der Ausschauende“ geschaffen, die bei der Errichtungsfeier auf dem Turm der zentralen Herz-Jesu-Kirche installiert wurde und als sichtbares Zeichen den zweijährigen Prozess begleitet hat.

Mit der Errichtung des Pastoralen Raumes Lünen begann der zweijährige pastorale Prozess, bei dem das siebenköpfige Pastoralteam durch eine Supervisorin und einen Gemeindeberater begleitet wurde. Die Begleitung wurde bereits vor der Errichtung mit einer dreitägigen Klausurtagung begonnen. Die begleiteten Teamtreffen fanden im Abstand von etwa zwei Monaten statt, flankiert von weiteren Klausurtagungen einmal jährlich.

Für die Steuerung des pastoralen Prozesses wurde eine „Steuerungsgruppe“ eingerichtet, die in den Phasen des pastoralen Prozesses eine Vordenkerfunktion für den Pastoralverbundsrat übernommen hat. Aufgrund ihres eigenen Selbstverständnisses hat sich die Gruppe „Beratungsgruppe“ genannt. Die Beratungsgruppe wurde so konstituiert, dass sowohl die Binnen- als auch die Außenperspektive von Kirche und Gemeinden vertreten waren. Die Beratungsgruppe umfasste elf Mitglieder: zwei Vertreterinnen aus Pfarrgemeinderäten, ein Vertreter aus der Verbandsjugendarbeit (Kolpingjugend), ein Mitarbeiter der verbandlichen Caritas, Gemeindemitglieder mit „kritischem Potenzial“, die nicht in der gremialen oder verbandlichen Arbeit eingebunden sind, eine evangelische Christin (die ehemalige Bürgermeisterin der Stadt Lünen) und drei Mitglieder des Pastoralteams (Pastoralverbundsleiter, ein Pastor, eine Gemeindeferentin). Die Treffen der Beratungsgruppe fanden im Abstand von etwa zwei Monaten statt.

¹ Wenn in dieser Pastoralvereinbarung an einigen Stellen von der „katholischen Kirche in Lünen“ oder von der „Kirche von Lünen“ gesprochen wird, ist – wenn nicht anders vermerkt – der „Pastoralverbund Lünen“ bzw. der „Pastorale Raum Lünen“ gemeint. Die Mehrdeutigkeit der Begrifflichkeit spiegelt die Besonderheit wider, dass Lünen eine bistumsgeteilte Stadt ist: Auch die zum Bistum Münster gehörenden Gemeinden sind „Kirche von Lünen“. Zum anderen wird damit auch die ökumenische Herausforderung ausgedrückt, denn auch die evangelischen Gemeinden sind „Kirche von Lünen“.

Bei der Pfarrgemeinderatswahl 2013 wurde kein Gesamt-Pfarrgemeinderat, sondern in allen sieben Gemeinden je ein eigener Pfarrgemeinderat gewählt. Als eigentlicher Verantwortungsträger für den pastoralen Prozess agiert daher der Pastoralverbundsrat, der sich aus den Vorsitzenden der sieben Pfarrgemeinderäte und dem siebenköpfigen Pastoralteam konstituiert. Als beratende Mitglieder wurden berufen: ein Vertreter der katholischen Verbände, der zugleich das Ressort Öffentlichkeitsarbeit vertritt, eine Vertreterin aus den Kindertagesstätten, eine Vertreterin der Pfarrsekretärinnen, ein Vertreter der Kirchenvorstände und je ein Vertreter der Bereiche Caritas und Jugendarbeit. Die Sitzungen des Pastoralverbundsrates finden im vierteljährlichen Abstand statt.

Der Pastoralverbundsrat hat die Vorschläge der Beratungsgruppe bezüglich des pastoralen Prozesses aufgegriffen und daraus sich ergebende Arbeitsaufträge an die Pfarrgemeinderäte bzw. an dazu errichtete Arbeitsgruppen delegiert.

Im Laufe des ersten Jahres des pastoralen Prozesses wurde ein „Tag der Pfarrgemeinderäte“ veranstaltet, an dem die Mitglieder aller sieben Pfarrgemeinderäte sich gegenseitig und ihre jeweiligen Gemeinden und Stadtteile besser kennen lernen konnten und sich mit den Phasen des pastoralen Prozesses und den folgenden vier Perspektivthemen bzw. Handlungsfeldern auseinander gesetzt haben:

- (1) Taufberufung fördern – Katechese, Gottesdienste und Sakramente
- (2) Ehrenamt – Engagement aus Berufung
- (3) Pastorale Orte und Gelegenheiten – missionarisch Kirche sein
- (4) Caritas und Weltverantwortung – diakonisch handeln²

Der Weg des pastoralen Prozesses wurde in der Schrittfolge „Analyse → Herausforderungen → Visionen/Ziele → Planung/Maßnahmen → Pastoralvereinbarung“ beschritten. Die erste Phase der Analyse wurde sehr gründlich durchgeführt. Neben dem Blick nach innen (Gemeindeanalyse in sieben Gemeinden) wurde durch Umfragen und Leitfadenterviews in den Stadtteilen auch der Blick von außen auf die Gemeinden ausgewertet. Ergänzt wurde die Analyse durch die Auswertung kirchlicher Statistiken, Sozialraumanalysen und Milieuanalysen. Die aus den verschiedenen Analysemethoden erhobenen Herausforderungen wurden bei einem „Halbzeit-Fest im pastoralen Prozess“ den Gemeinden vorgestellt und dann den vier Perspektivthemen zugeordnet. Von der Skulptur „Der Ausschauende“ wurden sieben kleine Repliken auf Stelen geschaffen, die am Ende des Bergfestes den sieben Pfarrgemeinderäten mit in ihre Kirchen gegeben wurden.

In der Phase „Visionen/Ziele“ wurde an den Ergebnissen der ersten Phasen weiter gearbeitet. Zu den vier im Zukunftsbild des Erzbistums genannten Handlungsfeldern³ wurden „Expertengruppen“ gegründet, in die bewusst engagierte Menschen aus außerkirchlichen Bereichen hinzugezogen wurden, um von deren Erfahrungen zu lernen und gemeinsam Ziele für die Kirche im Pastoralen Raum Lünen zu suchen und zu formulieren.

² Erzbischof Hans-Josef Becker hat dem Entwicklungsprozess im Erzbistum Paderborn „Perspektive 2014“ diese vier Perspektivthemen als Orientierung mit auf den Weg gegeben. Im Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn sind aus diesen vier Perspektivthemen vier Handlungsfelder entwickelt worden. Mit dem Aufbau eines Pastoralen Raumes ist der Auftrag verbunden worden, Konkretisierungen zu diesen vier Handlungsfeldern zu entwickeln.

³ Vgl. Anm. 2.

In der nächsten Phase des pastoralen Prozesses („Planung/Maßnahmen“) wurde überlegt, wie sich die Ziele in die Praxis umsetzen lassen. Dazu wurden noch einmal die „Expertengruppen“ angefragt, die die Aufgabe hatten, Ziele zu priorisieren und Maßnahmen zu beschreiben, wie diese Ziele erreicht werden können.

Durch eine kontinuierliche Sicherung der Ergebnisse in den einzelnen Phasen des pastoralen Prozesses entstand diese Pastoralvereinbarung, die durch mehrere Lesungen in der Beratungsgruppe, im Pastoralverbundsrat und in den Pfarrgemeinderäten Ergänzungen und Korrekturen erfahren hat. Darüber konnte jeder Interessierte die Pastoralvereinbarung in ihren Entwurfsstadien erhalten, Rückmeldungen geben und somit an der Entstehung des Textes mitwirken.

Am 23. Juni 2015 hat der Pastoralverbundsrat die vorliegende Fassung durch Mehrheitsentscheidung beschlossen.

2. Zum Selbstverständnis des Pastoralen Raumes Lünen, zum Auftrag sowie zu den Zielen

a) Selbstverständnis und Profil, Geschichte, Tradition und gemeinsame Herausforderungen⁴

Erkenntnisse:

In allen Gemeinden gibt es immer noch eine große Vielfalt von Aktivitäten, an denen mit großem Einsatz fest gehalten wird. In vielen Fragen und Problemen ähneln sich die Gemeinden, es sind aber auch Spezialisierungen in einigen Gemeinden erkennbar (Kinderkirche, Seniorenarbeit, Kleiderkammer). Die Gemeinden sind stark auf sich selbst konzentriert, es gibt nur wenig Öffnung in den außergemeindlichen Bereich. Jugendliche kommen fast gar nicht im Gemeindeleben vor, Familien eher zu bestimmten Anlässen (Erstkommunionvorbereitung).

Die Forderung nach neuen pastoralen Orten und Gelegenheiten, das heißt Aktivitäten der Gemeinde auch an „(noch) kirchenfernen Orten“, ist noch nicht verwirklicht.

Bündelung von Kräften:

Größere Veranstaltungen („Events“) können künftig auf der Ebene des Pastoralverbundes angeboten werden: Wallfahrten, Prozessionen, Aktivitäten für Messdiener; ebenso die Begleitung Ehrenamtlicher (Lektoren, Wortgottesdienstleiter, ...) und die Entwicklung neuer Aktivitäten in der Frauenarbeit, in der Bildungsarbeit, in der Ökumene, in der Sakramentenvorbereitung oder in der Öffentlichkeitsarbeit. Notwendig sind aber auch die Konkretisierungen in den Gemeinden vor Ort. Eine Bündelung von bestimmten Aktivitäten kann auch stufenweise erfolgen, zunächst unter benachbarten Gemeinden.

„Erfolgreiche“ Angebote einzelner Gemeinden können auf den gesamten Pastoralen Raum ausgedehnt werden und müssen nicht notwendigerweise von mehreren Gemeinden initiiert werden.

Neue Formen der übergemeindlichen Kooperation müssen vom Pastoralteam angestoßen werden. Die Verbände, die zwischen den Gemeinden vernetzt sind, nutzen bereits diese Möglichkeiten.

Ansätze, die verstärkt werden sollten:

In der Diskussion über diese Fragen haben sich drei Schwerpunkte herausgebildet:

(1) Präsenz der Kirche bei außerkirchlichen Aktivitäten/Veranstaltungen

Neben den bisherigen innerkirchlichen Angeboten müssen die Gemeinden bzw. muss der Pastorale Raum künftig mehr Präsenz bei außerkirchlichen Aktivitäten und Veranstaltungen zeigen: Stadt- und Stadtteilstadt, Sport- und Kulturveranstaltungen, Schulveranstaltungen etc. Dort, wo Menschen zusammen kommen, kann die Kirche sichtbar vertreten sein.

⁴ Hier werden im Wesentlichen die Ergebnisse der Gemeindeanalyse zusammen getragen.

Auch Kooperationen mit Schulen und außerkirchliches ehrenamtliches Engagement (Hospiz, Migrantenbetreuung, ...) müssen stärker im Fokus der Gemeinden bzw. des Pastoralen Raumes stehen.

Caritatives Engagement könnte wirkungsvoll in Kooperation mit den Wohlfahrtsverbänden (Caritas, Diakonie) geschehen.

(2) Förderung des Ehrenamts

Ehrenamtliche können nicht mehr als „Langzeitmitarbeiter“ angesehen werden, sondern werden individuell nach ihren Charismen und projektorientiert angesprochen. Für Fort- und Weiterbildung der Ehrenamtlichen wird gesorgt. Es fehlt bislang auch eine angemessene „Dankes- und Verabschiedungskultur“.

(3) Taufbewusstsein stärken

Die Tauffeiern könnten mehr ins Bewusstsein der Gemeinden gerückt werden, beispielsweise durch die Vorstellung der Taufeltern und ihrer Kinder und die Salbung mit Katechumenenöl im Sonntagsgottesdienst oder durch die Feier der Taufspendung selbst im Gemeindegottesdienst. Taufvorbereitung und Taufbegleitung könnten von interessierten Gemeindemitgliedern mit getragen werden. Wenn die Taufe „entprivatisiert“ wird, können auch das eigene Taufbewusstsein und die eigene Taufberufung stärker wahrgenommen werden.

Ermutigungen:

Die Gemeinden haben ein großes personales Potenzial: Menschen mit gutem Willen und hoher Einsatzbereitschaft und starke Persönlichkeiten, die grundsätzlich bereit sind, sich zu engagieren. Trotz aller gesellschaftlichen Kritik an der Kirche gibt es den Wunsch nach „katholischer Identität“ innerhalb einer pluralen Gesellschaft. Kirchliches Engagement ist verbunden mit der Freude, mit gleichgesinnten Menschen zusammen zu arbeiten.

Die Lebenssituation der heutigen Menschen und die Herausforderungen für unseren Pastoralen Raum mutet Gott uns zu, vertraut er uns an. Wir brauchen davor keine Angst zu haben und dürfen auf seinen Beistand hoffen.

Abschied nehmen:

Gebündelte Angebote und Aktivitäten für den gesamten Pastoralen Raum können künftig kleinere Aktivitäten in den einzelnen Gemeinden ersetzen. Das Verbandsleben wird durch die Überalterung der Mitglieder und das Ausbleiben neuer Mitglieder eine Veränderung erfahren.

Gemeindefeste könnten im Wechsel an verschiedenen Orten im Pastoralverbund stattfinden.

Projektarbeit wird künftig sicherlich gegenüber langfristigen Angeboten priorisiert werden. Kleinere Teilnehmerzahlen bedeuten keine Qualitätsminderung.

Die Entscheidung über die Beendigung oder die Fortführung von Aktivitäten sollte nach folgenden Kriterien erfolgen:

- Sind genügend Mittel und personale Ressourcen vorhanden, um die Aktivität weiter zu führen?
- Welche Bedeutung hat die Aktivität für die Menschen? Entspricht sie dem Auftrag der Kirche?
- „Weil es das immer schon gab“ darf nicht das einzige Argument für die Fortführung der Aktivität sein.

b) Bilder und Visionen einer erhofften Zukunft der Pastoral

Im Pastoralen Raum Lünen verwirklicht sich die Kirche in ihren drei Grunddimensionen, im Lob Gottes (Liturgie), in der Verkündigung des Evangeliums (Katechese) und im Dienst an den Menschen (Diakonie). Dabei bilden die Kirchen als liturgische Orte die wichtigsten Zentren des Glaubenslebens. In der Feier der Liturgie werden Wesen und Einheit der Kirche ausgedrückt, vollzogen und gestärkt. Die Liturgie verleiht den Mitfeiernden die Kraft, die Frohe Botschaft Jesu Christi zu verkündigen und sich in Liebe den Mitmenschen, besonders den Hilfsbedürftigen, zuzuwenden.

Im Pastoralen Raum Lünen werden unterschiedliche Gottesdienst- und Liturgieformen gepflegt, um Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen auf vielfältige Weise zur „bewussten und tätigen Teilnahme“⁵ zu führen und ihnen den Zugang zur Quelle zu ermöglichen, aus der sie die Kraft und die Liebe Gottes schöpfen können.

Die Seelsorge begreift ihre Aufgabe als „geistlicher Nahrungsanbieter“, die auf den spirituellen Bedarf der Menschen eingeht und ihnen die Möglichkeit eines „geistlichen Naschgartens“ bietet⁶.

Mit dem Begriff des Pastoralen „Raumes“ verbindet sich die Vorstellung, dass der gesellschaftliche Raum und der Lebensraum der Menschen der Ort ist, an dem sich die Kirche einbringt. Das biblische Bild vom Acker als Nährboden für das Reich Gottes passt hier gut. Der Sozialraum bildet den Nährboden für das pastorale Handeln, wobei ein besonderes Augenmerk auf die sozialen und diakonischen Aufgaben zu legen ist, die in diesem Raum wahrgenommen werden. Mit Raum verbindet sich aber auch die Vorstellung eines gedanklichen Raumes, in dem die Kirche nicht besserwissend auftritt, sondern in dem sich Menschen mit ihren Sehnsüchten und Gedanken einbringen.

Da bestimmte Aufgaben noch dem Amt des Priesters vorbehalten sind, zu dem nur Männer zugelassen sind, wird im Pastoralen Raum Lünen darauf geachtet, dass in den übrigen Aufgabenbereichen Frauen und Männer gleichberechtigt handeln. Laien werden mit Aufgaben beauftragt und ehrenamtliche Verantwortungsträger demokratisch gewählt. Die Pastoral ist so gestaltet, dass sich Menschen aller Generationen einbringen und beteiligen können.

Die Kirche im Pastoralen Raum Lünen macht es sich zur Aufgabe, auf die Menschen in ihren konkreten Lebenssituationen zuzugehen, Orte der Begegnung zu schaffen und Aktionsgruppen unterschiedlichster Art miteinander zu vernetzen.

⁵ Zweites Vatikanisches Konzil, Liturgiekonstitution 14.

⁶ Das Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn vergleicht den Pastoralen Raum mit einem Garten. Durch diesen Vergleich angeregt, ist das Bild vom „Naschgarten“ entstanden.

Im Pastoralen Raum Lünen ist Platz für alle Menschen, die auf der Suche nach Gott sind. Dabei werden individuelle Glaubensüberzeugungen und die eigene freie Entscheidung, wie eng sich einer an die Glaubens- und Gottesdienstgemeinschaft bindet, respektiert. In Gruppen und Verbänden können Menschen Beheimatung finden. Die Kirche im Pastoralen Raum ist aber auch für diejenigen da, die nur für einen bestimmten Abschnitt ihres Lebens Begleitung suchen. Im Pastoralen Raum Lünen wird die Kirche als ein verlässlicher Partner der Menschen erfahren, wobei es verschiedene Orte und Gelegenheiten gibt, an denen das Wort Gottes verkündet und über die eigenen Glaubenserfahrungen gesprochen wird. Der individuelle „religiöse Bedarf“ der Suchenden, Zweifelnden und Kritischen wird erkannt und respektiert; Glaubensverkündigung geschieht dann wie „liebvolles Alphabetisieren“.

Viele Katholiken bekümmert das negative Image ihrer Kirche, das vor allem von institutionellen Strukturen herrührt, auf die vor Ort kein Einfluss genommen werden kann. Umso mehr ist den ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeitern im Pastoralen Raum Lünen daran gelegen, das Bild der Kirche vor Ort positiv zu prägen. Es wird angestrebt, dass sich die Menschen im Pastoralen Raum Lünen gern mit der Kirche identifizieren,

- weil sich ehrenamtliche und hauptamtliche Verantwortungsträger authentisch verhalten und ein positives Bild der Kirche in die Öffentlichkeit tragen,
- weil die Kirche vor Ort attraktiv ist
- und weil es bei den pastoralen Aktivitäten gelingt, die Liebe Gottes zu den Menschen erfahrbar zu machen.

Gemäß dem Bibelwort, „Es gibt eine Zeit zum Niederreißen und eine Zeit zum Bauen“ (vgl. Koh 3,3), und der Erfahrung im heutigen Städtebau, dass für Neubauten zunächst alte Gebäude abgerissen werden müssen, entwickelt die Pastoral in der Zukunft das Gespür, wo Bewährtes erhalten werden soll und wo sich von alten Gewohnheiten verabschiedet werden muss, um Neues entstehen und wachsen zu lassen.

Die Seelsorge ist künftig vielfältiger und bunter, wobei aber ein verbindlicher Rahmen (die Pastoralvereinbarung, das Zukunftsbild) notwendig ist. Die seelsorglichen Aktivitäten sind so gestaltet, dass jeder willkommen ist und sich niemand ausgeschlossen fühlt - unabhängig von der persönlichen Lebensgestaltung. Fremde und Andersdenkende sind willkommen. Die Vielfältigkeit zeigt sich auch in interreligiösen Kontakten und gemeinsamen multireligiösen Aktivitäten (z. B. gegenseitige Einladungen von Kirchen- und Moscheegemeinden).

Die Besonderheit, dass Lünen eine bistumsgeteilte Stadt ist, macht die Zusammenarbeit mit den katholischen Gemeinden nördlich der Lippe auf ehrenamtlicher und hauptamtlicher Seite sinnvoll und erforderlich.

Um die Einheit der Christen zu fördern, verstärkt der Pastoralen Raum Lünen die ökumenische Zusammenarbeit mit Christen anderer Konfessionen. Die Hauptamtlichen im Pastoralen Raum Lünen arbeiten mit ihren evangelischen Kolleginnen und Kollegen eng und vertrauensvoll zusammen. Bestehende ökumenische Projekte in den Gemeinden werden weiter geführt und um neue Projekte ergänzt. Auch auf der Ebene der Gremien wird nach Austauschmöglichkeiten gesucht (z. B. gemeinsame Sitzungen von PGR und Presbyterium).

Der Pastoralen Raum Lünen macht es sich zur Aufgabe, Brücken zu bauen zwischen Menschen unterschiedlicher Überzeugungen, Polarisierungen zu vermeiden und Gräben zwischen Personen und Personengruppen zu überwinden.

c) Konkrete Ziele und Optionen für das pastorale Handeln⁷

Handlungsfeld „Taufberufung“:

Ein Ziel künftiger Glaubensverkündigung ist, dass die Menschen ihre eigene Taufberufung entdecken. Das bedeutet, dass sie ihre Begabungen (= Charismen) als Geschenk Gottes verstehen und sie für die Gemeinschaft wirksam einsetzen. Dazu bedarf es der Ermutigung, dass jede und jeder wichtig und begabt ist.

Die in der Glaubensverkündigung tätigen Ehrenamtlichen werden von hauptamtlichen pastoralen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen begleitet. Menschen, die ihren Glauben und ihre Glaubenspraxis als Bereicherung für ihr Leben erfahren haben, strahlen ihre Begeisterung auf andere Menschen aus.

Menschen, die sich auf den Sakramentenempfang vorbereiten (Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit, Taufe der Kinder), werden durch die Gemeinde begleitet. Die Feier der Sakramente wird von der ganzen Gemeinde wahrgenommen. Die bisherige Praxis der Sakramentenvorbereitung und Sakramentenfeiern wird überdacht.

Die Glaubensverkündigung orientiert sich stärker als bisher an den Fragen und religiösen Bedürfnissen der Menschen. Es werden Formen von Glaubensverkündigung und Liturgie entwickelt, die Menschen in ihren je eigenen Lebensaltern mit ihren spezifischen Ausdrucksformen ansprechen.

Örtliche pastorale, katechetische und liturgische Angebote werden für den gesamten Pastoralen Raum geöffnet und durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit publik gemacht.

In der Glaubensverkündigung ist Kreativität gefragt, um Projekte an neuen Orten des Glaubens zu entwickeln.

Handlungsfeld „Ehrenamt“:

Im Pastoralen Raum Lünen ist die Haltung aller ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiter von gegenseitiger Akzeptanz, Respekt und Wertschätzung geprägt. Es werden bewährte Strukturen erhalten, aber auch neue Wege beschritten.

Ähnliche Aktivitäten und Aktionen an verschiedenen Orten können sinnvoll gebündelt und die Akteure (aus Verbänden, Gemeindegruppen oder außerkirchlich) miteinander vernetzt werden.

Bei Terminabsprachen, Aufgabenverteilungen und im Miteinander von Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen wird berücksichtigt, dass Ehrenamtliche ihr freiwilliges Engagement zusätzlich zu ihren Berufen und anderen aufwändigen Herausforderungen (z. B. Familie, Pflegebedürftige) leisten. Selbstverständlich sind Ehrenamtliche bei ihren Tätigkeiten über die Kirchengemeinde versichert (Unfallversicherung, Haftpflichtversicherung).

⁷ Hier werden im Wesentlichen die Ergebnisse der vier „Expertengruppen“ zusammen getragen, die sich zu den vier im Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn entwickelten Handlungsfeldern gebildet haben (vgl. Anm. 2).

Es gibt verschiedene Formen des Ehrenamtes:

- *Orientierungsphase*: Ehrenamtliche entdecken und erproben ihre Fähigkeiten durch ihr Mitwirken bei Aktionen.
- *Punktuelle Angebote/Aktionen*: Ehrenamtliche beteiligen sich an einer einmaligen Aktion, an der sie persönliches Interesse haben.
- *Mandate*: Ehrenamtliche lassen sich in ein Gremium oder Amt wählen, in dem sie Verantwortung übernehmen.
- *Übernahme von konkreten Aufgaben*: Ehrenamtliche stellen ihre Fähigkeiten für konkrete und klar umschriebene Aufgaben zur Verfügung.
- *Zeitlich befristete Projekte*: Ehrenamtliche arbeiten an einem zeitlich befristeten Projekt mit.

Im Pastoralen Raum Lünen sind die verschiedenen Formen des Ehrenamts bekannt. Menschen können sich in allen Formen des Ehrenamtes engagieren.

Die hauptberuflich Tätigen sorgen dafür, dass den Ehrenamtlichen entsprechende Mittel (Material, Räumlichkeiten, Finanzen, Schulung) sowie verlässliche Ansprechpartner und klare Aufgabenbeschreibungen für ihre Tätigkeiten zur Verfügung stehen.

Ehrenamtliche haben die Möglichkeit, ihre Begabungen und Fähigkeiten bei ihrer Tätigkeit zu entdecken, zu entwickeln und einzusetzen (Charismenorientierung), wobei sie von hauptamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen unterstützt und begleitet werden. Ehrenamtliche übernehmen die Verantwortung für ihr Arbeitsfeld.

Bei der Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern werden deren Begabungen und Fähigkeiten sowie freie Kapazitäten in den Blick genommen und mögliche Aus- und Fortbildung in Aussicht gestellt und ermöglicht. Durch solche Qualifizierungen wird auch das persönliche Potenzial von Ehrenamtlichen erweitert, das für andere Bereiche hilfreich sein kann.

Ehrenamtliche erhalten Anerkennung und Dank während und nach ihrem Engagement und werden auch nach befristeten Tätigkeiten angemessen verabschiedet.

Diese Zielvorstellungen werden von allen Beteiligten anerkannt und unterstützt; entsprechende Vereinbarungen sind verbindlich.

Zielformulierungen zum Thema Jugendarbeit:⁸

Die „klassische“ kirchliche Jugendarbeit findet als offene oder verbandliche Jugendarbeit nach den „Grundlagen und Eckpunkten Katholischer Jugendarbeit im Erzbistum Paderborn“ in unterschiedlichen Formen und Bereichen vorwiegend ehrenamtlich organisiert statt.

Als Dienst am Menschen ist Jugendarbeit eine Querschnittsaufgabe in der Seelsorge.

Im Pastoralen Raum Lünen wird bei allen Aktivitäten die Frage wach gehalten, wie sich Jugendliche beteiligen können. Auf allen Ebenen des Pastoralen Raumes wird Jugendarbeit als gleichwertiges Element gesehen und gelebt. Für die Jugendarbeit werden entsprechende

⁸ Das Thema Jugendarbeit ist kein eigenes Perspektivthema im Erzbistum Paderborn, sondern stellt eine Querschnittsaufgabe für alle Themen dar. Um das Thema Jugendarbeit aber angemessen in Erinnerung zu halten, hat die „Expertengruppe“, die mit dem Thema Ehrenamt befasst war, eigene Ziele für die Jugendarbeit formuliert.

Rahmenbedingungen geschaffen, wie die Bereitstellung von Räumlichkeiten sowie materiellen und finanziellen Mitteln.

Im Pastoralteam gibt es einen Ansprechpartner für Jugendarbeit. Im Pastoralen Raum Lünen gibt es einen Vertreter, der die Jugendarbeit inner- und außerkirchlich vertritt. Der Pastorale Raum Lünen kooperiert mit anderen Trägern von Jugendarbeit.

Handlungsfeld „Pastorale Orte und Gelegenheiten“:

Das Wissen darum, dass der Geist Gottes überall wirkt, öffnet die Augen für Menschen und Gruppen, die sich in vielseitigen Projekten und Aktivitäten - auch außerhalb der Kirche - engagieren. Hier finden Menschen mit gemeinsamen Zielen und Interessen zusammen.

Der Pastorale Raum Lünen wird künftig mehr über den eigenen Tellerrand hinausschauen und dem außerkirchlichen Engagement Interesse und Wertschätzung entgegenbringen. Diese Aktivitäten stellen neben dem binnenkirchlichen Engagement weitere pastorale Orte und Gelegenheiten dar, an denen Menschen ihre Fähigkeiten und ihr „Herzblut“ einbringen.

Die Kirche im Pastoralen Raum Lünen geht künftig auf diese pastoralen Orte und Gelegenheiten zu, sucht Anknüpfungspunkte für Kooperationen und bietet die Plattform für Vernetzungen untereinander. Dabei bieten sich wahrscheinlich häufig konfessions- und religionsübergreifende Kontakte.

Pastorale Orte und Gelegenheiten können entdeckt werden

- in (kirchen-)musikalischen Aktionen,
- in kulturellen Aktionen,
- in ökologischen Aktionen,
- in sozialen Aktionen,
- in gesellschaftspolitischen Aktionen,
- in der Hospizarbeit,
- in der Seniorenarbeit,
- in der Jugendarbeit,
- in Kindertagestätten,
- in Krankenhäusern,
- in Schulen,
- beim Sport,
- bei Volks- und Schützenfesten,
- ...

Pastorale Orte und Gelegenheiten sind davon gekennzeichnet, dass Menschen gemäß ihrer Begabungen und Interessen Verantwortung übernehmen. Individuelle Lebenssituationen können Motivation für ein Engagement sein.

Im Pastoralen Raum Lünen wird es zu einer gelingenden Zusammenarbeit kommen, wenn ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv auf (außerkirchliche) Aktionskreise zugehen und sich auf deren Sprache, „Kultur“ und Lebensrhythmus einlassen. In der Begeisterung engagierter Menschen und in der Entwicklung eigener Fähigkeiten kann der Geist Gottes neu entdeckt werden.

Handlungsfeld „Caritas und Weltverantwortung“:

Im Pastoralen Raum Lünen werden die realen und konkreten Nöte der Menschen vor Ort in den Blick genommen, wobei ein besonderes Augenmerk auf die soziale und wirtschaftliche Not von Kindern, alten Menschen, Flüchtlingen und Wohnungslosen gelegt wird.

Da im Pastoralen Raum Lünen ein großer Bevölkerungsanteil von Arbeitslosigkeit und Armut betroffen ist, wird bei der Planung von pastoralen Aktivitäten darauf geachtet, dass alle eine gleichwertige Anerkennung und Wertschätzung erfahren und allen die Teilhabe am gesellschaftlichen und kirchlichen Leben ermöglicht wird.

Es werden diakonische Konzepte und Projekte entwickelt, bei denen sich Ehrenamtliche in Kooperation mit den Fachdiensten des Caritasverbandes und anderer Wohlfahrtseinrichtungen engagieren. Dazu bedarf es der Vernetzung der verschiedenen Hilfsangebote und der Qualifizierung der ehrenamtlich Verantwortlichen. Die Projekte werden so geplant, dass den Hilfesuchenden persönlich, verlässlich und – bei aktuellen Nöten – zeitnah geholfen werden kann. Dabei wird das Zeitpotenzial berücksichtigt, das Ehrenamtliche einbringen können.

Über die lokalen Nöte hinaus haben Verantwortliche im Pastoralen Raum Lünen die weltweite Solidarität aller Menschen im Blick und engagieren sich ehrenamtlich gegen ungerechte Strukturen und globale Armut.

3. Menschen im Lebensraum

a) Auswertung der Sozialraumanalysen

Die Auswertung der untersuchten Sozialraumanalysen⁹ macht folgende Tendenzen sehr deutlich:

Die Menschen, die im Gebiet des Pastoralverbundes Lünen wohnen,

- (1) haben zum größten Teil eine Zuwanderungsgeschichte.
- (2) werden weniger.
- (3) werden im Durchschnitt älter.
- (4) sind nicht so reich und mit ca. 12 % von Arbeitslosigkeit betroffen.
- (5) leben in unterschiedlichen sozialen Milieus.

(1) Zuwanderung

Während der Industrialisierung des Ruhrgebietes kamen viele Menschen nach Lünen, um hier zu arbeiten. Vom Jahr 1871 bis zum Jahr 2000 stieg die Einwohnerzahl Lünens von 3.000 auf 92.000 Bürgerinnen und Bürger; zurzeit sind es 84.000 Einwohner. Die Menschen, die mit einer Zuwanderungsgeschichte derzeit in Lünen leben, sind entweder eingebürgert (und können so statistisch nicht gesondert erfasst werden) oder haben ihre ausländische Staatsangehörigkeit (als erste oder zweite) behalten. Davon stammen aus folgenden Ländern:

- ca. 8.100 Menschen aus der Türkei,
- ca. 5.200 Menschen aus Polen ,
- ca. 2.500 Menschen aus den ehem. GUS-Staaten,
- ca. 1.300 Menschen aus dem ehem. Jugoslawien.

Unter den Kindern und Jugendlichen ist der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund besonders groß, von 20 % in Lünen-Horstmar bis über 60 % in Lünen-Brambauer.

Anzumerken ist, dass Lünen seit der Reformation protestantisch geprägt ist und daher fast alle Katholiken, die heute im Pastoralen Raum Lünen leben, eine Zuwanderungsgeschichte haben, auch wenn diese teilweise bis zu vier Generationen zurück liegt; denn die Arbeitssuchenden, Vertriebenen und Spätaussiedler waren zum großen Teil katholisch.

Herausforderungen und Fragen für die Seelsorge im Pastoralen Raum Lünen:

Da die meisten Katholiken in ihren Familien noch die eigene Einwanderungsgeschichte kennen, könnte dies ein Impuls sein, Migration als biblische Herausforderung anzusehen.

Ihr wisst doch, wie es einem Fremden zumute ist; denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen. (Exodus 23,9)

⁹ Die Analyse des Lebensraumes, auf den sich der Pastoralverbund Lünen erstreckt, beruht hauptsächlich auf folgenden Datensammlungen, die im Rahmen des pastoralen Prozesses ausgewertet wurden:

- „Lünen in Zahlen – Daten zur sozialen Lage“ (LiZ), herausgegeben von der Stadtverwaltung Lünen im April 2014
- „SINUS / DELTA-Milieus – geo-daten“, Konzeptentwicklung im Pastoralverbund, Erzbischöfliches Generalvikariat, Referat Konzeptentwicklung, aus dem Jahr 2011
- „IT NRW – Kirchliches Meldewesen“ vom 12.12.2013

- In welchem Rahmen könnten eigene Zuwanderungsgeschichten gesammelt und weitergegeben werden?
- Was könnte der Beitrag der katholischen Kirche in Lünen sein, um Fremde aufzunehmen?
- Wie könnte eine Willkommenskultur in den Gemeinden entwickelt werden?

(2) Weniger Bewohner – weniger Katholiken

Lünen verliert seit einigen Jahren kontinuierlich Einwohner. Seit 2000 ist die Wohnbevölkerung um ca. 7.300 Menschen geschrumpft. Besonders groß war dabei der Rückgang bei den jungen Menschen bis 25 Jahre. Die Geburtenrate ist seit 1989 um mehr als 30 Prozent gesunken.

Von 1992 bis 2012 fiel die Zahl der Katholiken im Gebiet des heutigen Pastoralen Raumes Lünen von 23.903 um 5.948 auf 17.955; dieser Verlust entspricht der Größe zweier Pfarregemeinden.

Herausforderungen und Fragen für die Seelsorge im Pastoralen Raum Lünen:

Die Mitgliederzahlen der Kirchengemeinden nehmen ab. Daher sind Ausstattung und Räumlichkeiten teilweise zu groß. Eine Herausforderung wird es sein, das Raumprogramm angemessen zurückzufahren.

Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. (Apostelgeschichte 2,46f)

Die christliche Urgemeinde entwickelte sich ausgehend vom Tempel an neuen Orten, zunächst in den Privathäusern der Gemeindeglieder.

- Sind die vorhandenen Räumlichkeiten der Gemeinden für die abzusehenden Entwicklungen geeignet?
- Welche neuen Orte können anvisiert werden?
- Wie kann ein angemessener Rückbauprozess gestaltet werden?
- Wie können engagierte Gemeindeglieder in diesen Prozess einbezogen werden?

(3) Im Durchschnitt älter

In fast allen Stadtteilen Lünens leben schon jetzt mehr Über-60-Jährige als Unter-18-Jährige. Wie die Bewohner Lünens überhaupt, so werden auch die Katholiken in Lünen im Durchschnitt älter. Die am schwächsten vertretene Altersgruppe ist die der Kinder bis 10 Jahre. Im Jahr 2023 wird die Altersgruppe der 52- bis 70-Jährigen am stärksten vertreten sein.

Herausforderungen und Fragen für die Seelsorge im Pastoralen Raum Lünen:

Da die Lebenserwartung der Menschen steigt, wird die Lebensphase nach der Erwerbstätigkeit weiter ausgedehnt, sowie aktiv und anders gestaltet als früher. Man wird „erst spä-

ter älter“! Die „68-er“ und die „Nach-68-er Generation“ treten nun und demnächst in diese Phase nach der Erwerbstätigkeit ein. Diese Generationen sind deutlich weniger kirchlich orientiert als die Generationen davor. So kann man daher zum Beispiel nicht mehr davon ausgehen, dass die Glaubensweitergabe durch die Großeltern an die Enkel geschehen wird. Die Seelsorge für die Lebensphase „60 plus“ muss grundsätzlich neu bedacht werden.

Der Engel des Herrn kam, rührte Elija an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich. Da stand er auf, aß und trank und wanderte bis zum Gottesberg Horeb. (1 Könige 19,7f)

- Wie kann diese neue Lebensphase, wie können Orientierungshilfen für diese neue Lebensphase von der Kirche mit gestaltet werden?
- Welche Rolle kann die Kirche in diesem Lebensabschnitt spielen?

(4) Nicht so reich und von Arbeitslosigkeit betroffen

Das durchschnittliche Jahreseinkommen von Familien mit Kindern im Kindergartenalter liegt in den Stadtteilen, auf die sich der Pastoralverbund Lünen erstreckt, unter 30.000 Euro (außer in Horstmar und in einem Teil der Innenstadt). 30 bis 50 % der Familien sind sogar vom Kindergartenbeitrag befreit, weil das Einkommen unter 16.000 Euro liegt. Die größte Verschuldung von Privathaushalten im Kreis Unna liegt mit 14,5 % in den Lünen Stadtteilen Brambauer und Geist. Über 12 % der Menschen, die im Gebiet des Pastoralverbundes Lünen leben, beziehen staatliche Hilfen, das sogenannte „Hartz IV“. Im Stadtteil Geist sind es sogar 16 %. Noch größer stellt sich das Problem für Kinder bis 15 Jahren dar: 26 % der Kinder wachsen in Bedarfsgemeinschaften nach „Hartz IV“ auf, in einigen Stadtteilen sogar über 30 %.

Herausforderungen und Fragen für die Seelsorge im Pastoralen Raum Lünen:

Der Befund lässt erahnen, dass viele private Haushalte über keine finanziellen Rücklagen verfügen oder sogar verschuldet sind. Für viele reicht das Gehalt nicht bis zum Ende des Monats. Wer besser verdient, zieht in der Regel in eine bessere Wohngegend. Diese Armut verhindert häufig eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Besonders die Kinder sind die Leidtragenden. Der diakonische Auftrag der Gemeinden im Pastoralen Raum Lünen muss neu bedacht und verwirklicht werden. Viele Menschen sind auf Hilfe angewiesen. Gerade bei der Erstkommunionvorbereitung gilt es zu berücksichtigen, dass ein nicht geringer Prozentsatz der Kinder aus einem „Hartz IV-Haushalt“ kommt.

Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. (Apostelgeschichte 2, 44f)

- Wie kann eine Teilhabe besser ermöglicht werden?
- Wie kann eine Willkommenskultur umfassend umgesetzt werden?
- Wie kann angemessen mit der relativen Armut bei Kindern umgegangen werden?
- Wie ist mit kirchlichen Spendenaufrufen umzugehen?
- Wie sind bei den Gemeindefesten die Preise zu gestalten?

- Welche Hilfestellungen sind von den Gemeinden überhaupt möglich und ehrenamtlich zu leisten?
- Inwieweit ist der Caritasverband in Lünen Kooperationspartner der Gemeinden?
- Inwieweit können gemeindliche Initiativen ein Teil eines Lünener Netzwerkes sein?
- Inwieweit sind diese Initiativen mit ähnlichen vernetzt?
- Wie können Ehrenamtliche begleitet werden, die sich in diesem Bereich engagieren?
- Wie können die vorhandenen Kleiderkammern weiterhin aufrecht erhalten werden?

(5) Milieuzugehörigkeit

Bei den Milieustudien¹⁰ geht es neben der Einschätzung der sozialen Lage vor allem um eine Grundorientierung im Leben, die von einem festhaltenden und bewahrenden Traditionsbewusstsein über eine moderne Lebenshaltung der Selbstverwirklichung und des Genießens bis hin zur Dynamik von Neuorientierung und Grenzüberschreitung führt. Die ausgewerteten Studien geben Auskunft darüber, wie hoch in den einzelnen Kirchengemeinden der prozentuale Anteil der Bevölkerung an den verschiedenen Milieus ist.

Die in den Kirchengemeinden Lünens am stärksten vertretenen Milieus liegen überwiegend in den sozial schwächeren Bereichen.

Bei den Lebensgewohnheiten dominieren

- das Milieu, das durch Traditionsverwurzelung gekennzeichnet ist,
- das Milieu, dem Lebensstandard, Haben und Genießen wichtig sind, selbst wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse stark begrenzt sind,
- und das Milieu derer, die im Rahmen begrenzter finanzieller Mittel Wert auf Machen und Erleben legen.

In vielen Aktivitäten der Kirchengemeinden spiegeln sich bereits die Merkmale der verschiedenen sozialen Milieus, allerdings besonders der Traditionsverwurzelten, wider.

Herausforderungen und Fragen für die Seelsorge im Pastoralen Raum Lünen:

- Entsprechen die seelsorglichen Aktivitäten den Lebensgewohnheiten der Menschen?
- Wie können sozial benachteiligte Menschen, die bemüht sind, an den Konsumstandards der breiten Masse Anschluss zu halten, beteiligt werden?
- Wie können Spaß- und Erlebnisorientierung der Menschen angemessen aufgegriffen werden?
- Wie kann kirchlicher Aufbruch gelingen angesichts des Bedürfnisses nach Sicherheit und Ordnung?

¹⁰ „SINUS / DELTA-Milieus – geo-daten“, Konzeptentwicklung im Pastoralverbund, Erzbischöfliches Generalvikariat, Referat Konzeptentwicklung, aus dem Jahr 2011.

b) Ergebnisse der Leitfadenterviews

Neben der Auswertung der Sozialraumanalysen sind auch die Ergebnisse der Leitfadenterviews sehr aufschlussreich, die im Rahmen des pastoralen Prozesses in den Stadtteilen Lünens durchgeführt worden sind¹¹.

Viele Befragte meinen, dass für die Menschen in den Ortsteilen die Vereine wichtig sind, sowohl Sportvereine, Traditionsvereine, als auch die kirchlichen. Die Vertrautheit im Quartier wird geschätzt. Wichtig sind Treffpunkte wie Lebensmittelläden oder z. B. auch der Seniorenladen. Positiv bewertet werden sowohl Innenstadtnähe als auch die Nähe zu Natur und Grünbereichen in den äußeren Stadtteilen. Sorge bereiten Arbeitslosigkeit und fehlende Treffpunkte für Jugendliche.

Einige der (katholischen) Befragten betonen ausdrücklich, dass sie sich der Kirche zugehörig fühlen, auch wenn sie keine regelmäßigen Gottesdienstbesucher sind.

Fast alle Befragten haben die Einschätzung, dass die Kirche für die Sakramentenspendung und bei Leiderfahrungen wichtig ist und auch in Notlagen und bei Armut für die Menschen da sein muss. Fast alle behaupten, die Kirche habe sich von den Menschen entfernt, und bedauern, dass es an vielen Stellen keine Ansprechpartner mehr gibt. Es herrscht der Eindruck, dass die Kirche sich hauptsächlich im Bereich der Seniorenarbeit engagiert. Gewünscht werden Angebote für Kinder und Jugendliche und für Alleinerziehende. Die Kirche in Lünen sollte präsenter sein an Kindergärten und Schulen und in der Öffentlichkeit zu gesellschaftspolitischen Themen Stellung beziehen. Es besteht der Wunsch, dass sich die Kirche stärker öffnet und auf die Menschen zugeht.

c) Ergebnisse der Umfrage

Um die Menschen und ihre Einstellung zur katholischen Kirche im Pastoralen Raum besser zu verstehen, ist im Rahmen des pastoralen Prozesses eine Umfrage unter Passanten durchgeführt worden¹², deren wichtigste Ergebnisse hier vorgestellt werden.

¹¹ Die Interviews waren dazu gedacht, schlaglichtartig einen Blick von außen auf unsere Kirchengemeinden zu werfen, um zu sehen, wie die Menschen dort leben, was sie sich von der Kirche erhoffen und welche Bedeutung die Kirche dort für die Menschen hat. Mitglieder der Beratungsgruppe haben zehn unterschiedliche, in ihren Stadtteilen engagierte, aber zur katholischen Kirche eher distanzierte Menschen unterschiedlicher Altersgruppen befragt. Im Gespräch wurden 16 Fragen beantwortet. Dabei ging es im Wesentlichen um die Identifikation des Befragten mit dem Stadtteil und der Kirche, das Leben der Menschen im Stadtteil und die Bedeutung der Kirchengemeinden für die Menschen.

¹² Bei dieser Umfrage vor Supermärkten in den Stadtteilen haben 74 Personen einen zweiseitigen Ankreuzfragebogen ausgefüllt, in dem das Verhältnis zur katholischen Kirche bzw. die Sicht auf diese erfragt wurde. Die Altersgruppen 18 bis 40 Jahre, 40 bis 50 Jahre, 50 bis 60 Jahre und älter als 60 Jahre waren etwa zu gleichen Anteilen beteiligt, das Durchschnittsalter betrug 49 Jahre. 50 % der Befragten waren katholisch, 28 % evangelisch, 4 % gehörten einer anderen Konfession oder Religion an, 18 % gehörten gar keiner Religion an. Die Ergebnisse der Umfrage können zwar auf Grund der kleinen Zahl der Befragten nicht als repräsentativ gelten, aber sie stellen doch ein schlaglichtartiges Bild von der Einstellung der Bevölkerung zur katholischen Kirche in Lünen dar.

<i>Verbundenheit der Befragten mit der katholischen Kirche:</i>	
Mit der katholischen Kirche fühlen sich verbunden	40 %
Mit der katholischen Kirche in Lünen fühlen sich verbunden	52 %
<i>Erwartungen der Befragten an die Kirche:</i>	
Soziales Engagement	93 %
Kulturelle Veranstaltungen	75 %
Stellungnahme zu aktuellen Themen	71 %
Gottesdienst und Besinnung	66 %
Konzentration auf Glaubensfragen	66 %
Bibel kennenlernen und verstehen	60 %
Begleitung in besonderen Lebenssituationen	56 %
Dass sie mich in Kontakt mit Anderen bringt	52 %
Dass sie auf mich zukommt	44 %
Dass sie mich in Ruhe lässt	27 %
<i>Was bietet die katholische Kirche in Lünen?</i>	
Hat sympathische Vertreter	70 %
Bietet feierliche Gottesdienste	57 %
Bestärkt mich im Glauben	49 %
Gibt mir Möglichkeiten, über den Glauben zu reden	48 %
Nimmt mich ernst	36 %
<i>Bekanntheit:</i>	
Es kennen einen Priester oder eine Gemeindeferentin in Lünen	52 %
<i>Motivation der Befragten zum Gottesdienstbesuch:</i>	
Familiäre Anlässe	62 %
Große kirchliche Feiertage	36 %
Mein eigener Glaube	25 %
Besonders gestaltete Gottesdienste	18 %
Besonders musikalisch gestaltete Gottesdienste	16 %
Gesellschaftliche Anlässe	11 %
<i>Über wen oder was die Befragten in den letzten 12 Monaten Kontakt zur katholischen Kirche hatten:</i>	
Andere Kirchenmitglieder	59 %
Kulturelle Angebote	43 %
Pfarrfest	38 %
Gruppen und Vereine	34 %
Gottesdienste	27 %
Gespräche mit kirchlichen Mitarbeitern	23 %
Gespräche mit Priester/Gemeindeferentin	17 %

Durch welche Medien die Befragten Informationen über die katholische Kirche in Lünen erhalten:

Tageszeitung	69 %
Handzettel/Plakate	38 %
Schaukasten	36 %
Gemeindebrief	36 %
Internet	18 %

Was die Befragten über die Angebote der katholischen Kirchengemeinden hören:

Gemeindefeste	89 % Gutes	(9 % noch nie etwas gehört)
Gottesdienste	81 % Gutes	(13 % noch nie etwas gehört)
Kirchenmusik	64 % Gutes	(34 % noch nie etwas gehört)
Kinder- und Jugendarbeit	62 % Gutes	(31 % noch nie etwas gehört)
Gesprächskreise/Vorträge	62 % Gutes	(36 % noch nie etwas gehört)
Sakramentenvorbereitung	58 % Gutes	(42 % noch nie etwas gehört)

Als wichtigste Erkenntnisse der Umfrage, die auch zugleich Herausforderungen für die künftige Gestaltung der Seelsorge im Pastoralen Raum Lünen bilden, können festgehalten werden:

- Katholiken im Pastoralen Raum Lünen fühlen sich auch dann mit der katholischen Kirche verbunden, wenn sie keine regelmäßigen Kirchgänger und nicht im Gemeindeleben aktiv sind.
- Mit großer Mehrheit erwarten die Menschen von der katholischen Kirche in Lünen soziales Engagement.
- Die Ansprechbarkeit und Freundlichkeit der pastoralen Mitarbeiter als „Vertreter der Kirche“ haben eine besondere Bedeutung für die Menschen.
- Aktive Kirchenmitglieder sind die wichtigsten Kommunikationsträger für Außenstehende.
- Die Tageszeitung stellt für die Öffentlichkeitsarbeit des Pastoralen Raumes Lünen das wichtigste Medium dar.
- Die Gemeindefeste sind ein wichtiges Aushängeschild für die katholische Kirche in Lünen.

4. Vereinbarungen zu Angeboten, Programmen, Dienstleistungen¹³

Handlungsfeld „Taufberufung“:

Im Handlungsfeld „Taufberufung“ werden folgende Ziele als vorrangig angesehen:

- Entdeckung der eigenen Taufberufung: Begabungen werden als Geschenk Gottes verstanden und für die Gemeinschaft wirksam eingesetzt
- Formen der Glaubensverkündigung und der Liturgie orientieren sich an den Fragen und religiösen Bedürfnissen der Menschen und sprechen Menschen in ihren je eigenen Lebensaltern mit ihren spezifischen Ausdrucksformen an.
- Entwicklung von kreativen Formen der Glaubensverkündigung an neuen Orten.
- Die Gemeinden begleiten die Menschen, die sich auf den Sakramentenempfang vorbereiten (Taufe, Kindertaufe, Erstkommunion, Firmung, Trauung).
- Die Sakramentenfeiern werden von den Gemeinden wahrgenommen.

Um diese Ziele zu erreichen, werden folgende Maßnahmen und Projekte vorgeschlagen:

- Ausbildung und weitere Begleitung (durch Hauptamtliche) von ehrenamtlichen Katecheten und Katechetinnen für die Sakramentenvorbereitung und die Gottesdienstleitung
- Öffnung örtlicher Zielgruppenangebote für den gesamten Pastoralen Raum und Information darüber
- Entwicklung einer neuen Form der Jugendliturgie
- Erneuerung der Praxis der Sakramentenvorbereitung mit Beteiligung der Gemeinde
- Begleitung von Taufeltern
- Beteiligung der Gemeinden an den Sakramentenfeiern

Der Pastoralverbund vereinbart einstimmig, im Jahr 2016 für das Handlungsfeld „Taufberufung“ die folgende Maßnahme zu beginnen:

➤ *Projekt „Taufvorbereitung“:*

Es wird eine Arbeitsgruppe gebildet, die die Praxis der bisherigen Vorbereitung und Feier der Kindertaufe untersucht und Vorschläge erarbeitet, wie die Eltern im Vorfeld stärker durch die Gemeinden bzw. durch Verantwortliche in der Taufpastoral begleitet und wie die Tauffeiern für die Gemeinden stärker erlebbar gemacht werden können. Ziel ist ein neuer Standard in der Taufpastoral im gesamten Pastoralen Raum.

Handlungsfeld „Ehrenamt“:

Im Handlungsfeld „Ehrenamt“ werden folgende Ziele als vorrangig angesehen:

- Ehrenamtliche haben die Möglichkeit, ihre Begabungen und Fähigkeiten bei ihrer Tätigkeit zu entdecken, zu entwickeln und einzusetzen (Charismenorientierung).

¹³ Hier werden im Wesentlichen die weiteren Ergebnisse der vier „Expertengruppen“ zusammen getragen, die sich zu den vier im Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn entwickelten Handlungsfeldern gebildet haben. Aus den bereits formulierten Zielen und Optionen für das pastorale Handeln (vgl. oben: S. 11-14) werden vorrangige Ziele herausgearbeitet. Es werden Maßnahmen und Projekte vorgeschlagen, die dem Pastoralverbundsrat zur Erreichung der vorrangigen Ziele empfohlen werden. In einem intensiv geführten Diskussions- und Entscheidungsprozess hat der Pastoralverbundsrat in seiner Sitzung am 27. Mai 2015 beschlossen, dass im Jahr 2016 für jedes der vier Handlungsfelder mit einer konkreten Maßnahme begonnen werden soll.

- Bei der Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden deren Begabungen und Fähigkeiten sowie freie Kapazitäten in den Blick genommen und Aus- und Fortbildung ermöglicht.
- Ehrenamtliche erhalten Anerkennung und Dank während und nach ihrem Engagement und werden auch nach befristeten Tätigkeiten angemessen verabschiedet.

Um diese und weitere Ziele zu erreichen, werden folgende Maßnahmen und Projekte vorgeschlagen:

- Ehrenamtsfeste reihum in den Gemeinden
- Besinnungstage, spirituelle Auszeiten für Ehrenamtliche
- Rituale zu Beginn einer ehrenamtlichen Tätigkeit, zur Verabschiedung und zum Dank
- Runde Tische für mehrere Gemeinden zur Verbesserung des Informationsflusses
- Kirchliche Nachrichten in die Häuser bringen
- Gemeinden sprechen gegenseitige Einladungen aus
- Erstellen eines Materialpools (Spiele und ähnlicher Bedarf für Gemeindefeste)
- Newsletter, E-Mail-Verteiler
- Veranstaltungskalender auf der Homepage
- Mehr Pressegespräche, verstärkte Pressearbeit
- Transparenz bezüglich finanzieller und materieller Möglichkeiten
- Ehrenamtskampagne
- Schaufenster gestalten
- Präsenz bei Stadtfesten
- Präsenz auf den Wochenmärkten und dem Weihnachtsmarkt
- Kirche öffnen (besonders bei Stadt- bzw. Stadtteilveranstaltungen)
- Willkommensritual für Neuzugezogene (potenzielle Ehrenamtliche)
- Spiel- und Bastelangebote für Flüchtlingskinder
- fester Ansprechpartner aus dem Pastoralteam für Jugendarbeit
- Angebote für Kinder und Jugendliche zwischen Erstkommunion und Firmung verstärken

Der Pastoralverbund vereinbart einstimmig, im Jahr 2016 für das Handlungsfeld „Ehrenamt“ die folgende Maßnahme zu beginnen:

➤ *Projekt „Ehrenamtskampagne“:*

Die Gewinnung neuer Mitarbeiter ist eine zentrale Aufgabe für die Zukunft. Deshalb wird eine längerfristige Ehrenamtskampagne für den gesamten Pastoralen Raum angelegt. Verantwortlich für diese Ehrenamtskampagne ist eine eigens dafür eingerichtete Arbeitsgruppe, die das Querschnittsthema Ehrenamt im Pastoralen Raum wach hält und bei der Durchführung von Ehrenamtsfesten Unterstützung leistet. Diese Arbeitsgruppe entwickelt Standards für eine neue Ehrenamtskultur, die dann auch bei der bisherigen Arbeit mit Ehrenamtlichen umgesetzt werden.

Handlungsfeld „Pastorale Orte und Gelegenheiten“:

Im Handlungsfeld „Pastorale Orte und Gelegenheiten“ werden folgende Ziele als vorrangig angesehen:

- Stärkere Orientierung an den Bedürfnissen der Menschen
- Dialog statt Monolog
- Das eigene Terrain verlassen

- Transparenz schaffen, Informationen anbieten
- Begegnungen zwischen Jung und Alt ermöglichen
- Teilnahme/Präsenz der Kirche an öffentlichen Veranstaltungen
- Kirche als Mittler und Vernetzer (Kirche bringt unterschiedliche Akteure zusammen)
- Öffentlichkeit besser über Aktionen informieren
- „Niederschwelligkeit“

Um diese Ziele zu erreichen, werden folgende Maßnahmen und Projekte vorgeschlagen:

- Tresengespräche oder „Kirchenbank“ (Kirchen-, Gemeindevertreter stehen an ungewöhnlichen Orten zum Gespräch bereit)
- Aktion auf dem Drachenfest (z. B. Drachen in Form von Engeln)
- Vorlesegruppen, die Jung und Alt zusammen bringen
- Bei Firmvorbereitung mit Kooperationspartnern zusammen arbeiten (z. B. Jugendcafé Gahmen)
- Weitere Ausgestaltung der Aktion „Friedenslicht von Betlehem“
- Präsenz der Kirche bei öffentlichen Veranstaltungen
- Besichtigung der Moschee und interreligiöser Austausch
- Internationales Plätzchen backen
- Teilhabe an Gemeindefesten ermöglichen
- „Niederschwellige Aktionen“

Der Pastoralverbund vereinbart einstimmig, im Jahr 2016 für das Handlungsfeld „Pastorale Orte und Gelegenheiten“ die folgende Maßnahme zu beginnen:

➤ *Projekt „Friedenslicht von Betlehem“:*

Die bereits in Lünen praktizierte Aktion „Friedenslicht von Betlehem“ wird ausgeweitet. Da das „Friedenslicht von Betlehem“ durch vorweihnachtliche Musik-Shows im Fernsehen bereits einer breiteren Öffentlichkeit bekannt ist, soll die Aktion auch in Lünen auf den außerkirchlichen Bereich ausgedehnt werden. Verantwortlich für dieses Projekt ist eine dafür eingerichtete Arbeitsgruppe.

Handlungsfeld „Caritas und Weltverantwortung“:

Im Handlungsfeld „Caritas und Weltverantwortung“ werden folgende Ziele als vorrangig angesehen:

- Hilfe für Flüchtlinge in Lünen
- Hilfe für von Altersarmut betroffene Senioren sowie für Pflegebedürftige und deren Angehörige

Um diese Ziele zu erreichen, werden folgende Maßnahmen und Projekte vorgeschlagen:

- Aufbau von Patenschaften für Flüchtlinge (Hausaufgabenhilfe, Fahrräder reparieren, Kochen, Deutschkenntnisse vertiefen, Freizeit gestalten, ...) in Kooperation mit dem Caritasverband Lünen
- Entwicklungsprojekte in der einen Welt unterstützen
- Kooperationsprojekt mit dem Caritasverband Lünen mit Unterstützungsangeboten für Pflegebedürftige und deren Angehörige (Zusammenarbeit mit dem Pflegedienst des Caritasverbandes)

- Aktion „Urlaub ohne Koffer“ in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Lünen fortführen
- Sicherung der Fortführung der ehrenamtlich betriebenen Kleiderkammern im Pastoralen Raum Lünen

Der Pastoralverbund vereinbart einstimmig, im Jahr 2016 für das Handlungsfeld „Caritas und Weltverantwortung“ die folgende Maßnahme zu beginnen:

➤ *Projekt „Flüchtlingshilfe“:*

Das bereits vom Caritasverband Lünen in Zusammenarbeit mit der Stadt Lünen begonnene Projekt Flüchtlingshilfe wird aktiv durch Ehrenamtliche aus dem Pastoralen Raum Lünen unterstützt. Die Gemeinden stellen Räume zur Verfügung, in denen Patenschaftsaktionen mit Flüchtlingen stattfinden.

5. Vereinbarungen zum Bereich Personal, Mitarbeiter, Kompetenzen

Zur Zeit der Errichtung des Pastoralen Raumes Lünen besteht das Pastoralteam aus sieben Personen: dem leitenden Pfarrer, zwei Pastören im Pastoralverbund, drei Gemeindeferentinnen und einem Gemeindeferenten¹⁴. Mit der Entscheidung der Wohnorte der drei Geistlichen in Lünen-Mitte, Lünen-Brambauer und Lünen-Horstmar ist eine gewisse „territoriale“ Vorentscheidung bezüglich der Aufgabenumschreibung der Mitglieder des Pastoralteams getroffen worden. Der Pastorale Raum ist zunächst in drei territoriale Bereiche aufgeteilt worden: Mitte, Südost, Brambauer. Für die Liturgie, die Kasualien, die Seelsorge und die Begleitung der Gremien und Verbände in diesen Bereichen ist jeweils ein Geistlicher zusammen mit einer bzw. zwei Gemeindeferentinnen zuständig.

Die Fehlzeiten durch Urlaub, Fortbildung und Krankheit, die Übernahme von Aufgaben auf der Ebene des Pastoralen Raumes sowie die Perspektive einer künftigen Verkleinerung des Pastoralteams haben jedoch gezeigt, dass pastorale „Flächendeckung“, wie sie früher möglich war, in Zukunft nicht geleistet werden kann und damit die territoriale Aufgabenteilung allein nicht tragfähig ist. Im Zukunftsbild des Erzbistums werden die vielfältigen Orte und Vernetzungen im Pastoralen Raum als neue Aufgabenfelder für das pastorale Personal beschrieben. Als pastorale Orte brauchen aber auch die Gemeinden weiterhin einen verlässlichen Ansprechpartner im Pastoralteam.

Der neue Personaleinsatzplan für das Erzbistum Paderborn zu Beginn des Jahres 2015 sieht für den Pastoralen Raum Lünen eine weitere Reduzierung des pastoralen Personals auf 2,5 Stellen Geistliche und 1,5 Stellen Gemeindeferentinnen bis zum Jahr 2024 vor. Neben der Verantwortlichkeit für konkrete Orte im Pastoralen Raum wird die Aufgabenumschreibung der Mitarbeiter künftig durch kategoriale Verantwortlichkeit, d. h. durch die Zuständigkeit für bestimmte Aufgabenfelder geprägt sein. Das bedeutet ein radikales Umdenken, dem sich das Pastoralteam stellen muss.

Durch die starke Überalterung der Gesellschaft häufen sich die Sterbefälle und damit die im Pastoralen Raum Lünen zu leistenden Beerdigungen. Im Jahr 2014 gab es im Pastoralverbund Lünen 240 Beerdigungen; die Tendenz ist steigend. Bedingt durch Urlaub, Exerzitien und Krankheit verteilen sich in einem großen Teil des Jahres die zu bewältigenden Beerdigungen auf nur zwei Priester im aktiven Dienst. Deshalb wurde die Beauftragung einer Gemeindeferentin zum Beerdigungsdienst beim Erzbischof beantragt.

Eine große Stärke des Pastoralteams ist der Zusammenhalt und das gegenseitige Vertrauen. Die Stärken und Schwächen der Einzelnen werden – soweit das möglich ist – bei der Aufgabenverteilung berücksichtigt. Die Notwendigkeit eines pastoralen Entwicklungsprozesses stellt das Team vor große Herausforderungen, die aber zugleich motivierend sind, da auf diese Weise die unterschiedlichen Begabungen der Einzelnen kreativ und vielseitig eingebracht werden können.

Eine weitere große Herausforderung für die Zukunft ist die Beteiligung von Ehrenamtlichen bei gleichzeitiger Reduzierung des pastoralen Personals. Die Aufgabe der Hauptberuflichen wird künftig weniger darin liegen, Projekte und Maßnahmen selbst durchzuführen, sondern

¹⁴ Das Pastoralteam wird durch zwei Ruhstandsgeistliche und einen Diakon im Nebenamt unterstützt.

vielmehr darin, Ehrenamtliche bei Projekten und Maßnahmen zu begleiten, zu fördern und auszubilden.

Das Pastoralteam verständigt sich darauf, dass ab Januar 2016 jährlich Mitarbeitergespräche zwischen dem Pastoralverbandsleiter und den pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt werden, die der ziel- und qualitätsorientierten Zusammenarbeit im Team sowie der persönlichen Entwicklung in den unterschiedlichen Einsatzfeldern dienen sollen.

Weiter verständigt sich das Pastoralteam darauf, dass ab 2016 verbindliche Standards für die Firm- und Erstkommunionvorbereitung im Pastoralen Raum Lünen entwickelt werden sollen.

Um sich künftig stärker den neuen Herausforderungen in den vier Handlungsfeldern zu widmen, wird das Pastoralteam das Engagement in einigen bisherigen Aufgabenfeldern verringern¹⁵. „Das Pastoralteam ist (...) nicht verantwortlich, aktiv Nachwuchssuche für bestehende Aktivitäten zu organisieren. Die Mitglieder des Pastoralteams (...) sollen das Ganze des Pastoralen Raumes im Blick haben. Sie sollen Charismen fördern und Selbstorganisation ermöglichen. Sie müssen dabei nicht alles bis ins Detail hinein kennen, regeln, entscheiden oder gar durchführen“¹⁶

Das Pastoralteam wird nach Abschluss des pastoralen Prozesses in einer Teamklausur eine neue Aufgabenaufteilung nach den Kriterien des Zukunftsbildes des Erzbistums Paderborn vornehmen.

¹⁵ „Die Erkenntnis setzt sich durch, dass die bislang bekannten pastoralen Abläufe und Konzepte ebenso wie die bisher bewährten Sozialformen im Leben der Kirche sich nicht mehr einfach verlängern lassen“ (Das Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn, S. 25).

¹⁶ Das Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn, S. 71.

6. Vereinbarungen zum Bereich der Strukturen und Organe

Zum Zeitpunkt der Errichtung des Pastoralen Raumes Lünen existierten im Pastoralverbund Lünen sieben selbständige Pfarreien. Bereits vor Beginn des pastoralen Prozesses wurden Überlegungen zu möglichen Fusionen von Pfarreien angestellt. Eine Option bestand in der Bildung von drei Pfarreien: eine im Lünen Südosten, eine in Lünen-Mitte und eine im Stadtteil Brambauer. Im Laufe des pastoralen Prozesses ist aber – vor allem durch die Kirchenvorstände – auch die Option der Bildung einer Gesamtpfarrei in den Blick genommen worden. Vorbild dabei ist das Fusionsmodell in dem nördlichen Teil Lünens, der zum Bistum Münster gehört. Bei der Diskussion in den Kirchenvorständen ging es einerseits um die Verschlinkung der Kirchenverwaltung und die gemeinsame Nutzung von finanziellen und personellen Ressourcen und andererseits um die Wahrung einer überschaubaren Größe als Kirche vor Ort, so wie sie die bisherigen Gemeinden bilden.

Einige Kirchenvorstände geben bei der Diskussion über geeignete Fusionsmodelle zu bedenken, dass die Option „drei Pfarreien“ möglicherweise nur eine Übergangslösung bis zu einer Gesamtfusion sein könnte. Andere Kirchenvorstände und die Pfarrgemeinderäte dagegen befürchten durch eine Fusion zu einer Gesamtpfarrei eine Nivellierung des Eigenlebens der Gemeinden vor Ort und die Frustration der bisher engagierten Gemeindemitglieder.

In einigen Gemeinden wird auch über das Modell „Pfarrvikarie ohne eigene Vermögensverwaltung“ nachgedacht, was der Gemeinde vor Ort noch eine gewisse pastorale Eigenständigkeit gewährt, aber in der Kirchenverwaltung die Nutzung von Synergien einer Fusion möglich macht. Daneben wird von einigen Kirchenvorständen aber auch das Modell Pastoralverbund mit rechtlich selbständigen Kirchengemeinden favorisiert.

Zum 1. Januar 2015 wurde die Katholische Kirchengemeinde St. Joseph in die Katholische Kirchengemeinde Herz Jesu Lünen-Mitte zurückgepfarrt. Die ökonomische Verantwortung ist dabei an den Kirchenvorstand der Pfarrei Herz Jesu gegangen, an deren Sitzungen aber bis zur nächsten Kirchenvorstandswahl zwei Mitglieder des ehemaligen Kirchenvorstandes St. Joseph beratend teilnehmen. Die Gemeinde St. Joseph mit ihrer Kirche wird weiterhin als ein lebendiger pastoraler Ort erfahren.

Der Kirchenvorstand Herz Jesu Beckinghausen führt mit dem Kirchenvorstand Herz Jesu Mitte Gespräche über eine mögliche Fusion bzw. Einpfarrung, die aber nicht vor dem Jahr 2017 durchgeführt wird.

Die Kirchenvorstände, der Finanzausschuss, die Pfarrgemeinderäte und der Pastoralverbundsrat sind noch zu keiner einheitlichen Lösung für ein Fusionsmodell gekommen.

Bei der Pfarrgemeinderatswahl 2013 wurden sieben Pfarrgemeinderäte in den jeweiligen Gemeinden gewählt. Benachbarte Pfarrgemeinderäte treffen sich zu gemeinsamen Beratungen und zur Planung gemeinsamer Projekte. Es steht noch offen, ob bei der nächsten Pfarrgemeinderatswahl ein Gesamtpfarrgemeinderat gewählt wird. Für die Konzeption von pastoralen Strategien für den Pastoralen Raum und für die Interessensvertretung des Pastoralen Raumes ist ein Gesamtpfarrgemeinderat mit eigens dazu gewählten Mitgliedern wünschenswert.

Wenn sich die Gemeinden für einen Gesamtpfarrgemeinderat entscheiden, werden aber auch Gremien mit engagierten Gemeindemitgliedern benötigt, die sich für die Aktivitäten vor Ort

verantwortlich zeigen. Eine Möglichkeit besteht in der Errichtung von Gemeindeausschüssen, die sowohl pastorale Verantwortung vor Ort übernehmen, als auch durch den Kirchenvorstand für klar umschriebene geschäftsführende Aufgaben ermächtigt werden können (z. B. Beauftragung von Firmen für kleinere Reparaturarbeiten). Sollten sich die Gemeinden für die Fusion zu drei Pfarreien entscheiden, wäre auch die Bildung von drei Pfarrgemeinderäten möglich.

7. Vereinbarungen zum Bereich der Abläufe, Prozesse, Kommunikation

a) Organisation von Zentralbüro, Gemeindebüros, Verwaltung

Mit der Errichtung des Pastoralen Raumes Lünen wurden das Pfarrhaus Herz Jesu Lünen-Mitte mit angeschlossener ehemaliger Vikarie komplett saniert und somit die baulichen Voraussetzungen für ein Zentralbüro am Sitz des Leiters geschaffen. Das Pfarrbüro ist mit einem Büro für Publikumsverkehr („front office“) und einem Büro für Hintergrundarbeiten („back office“), mit Kopier-, Archivräumen, Teeküche, Arbeitsplätze für Außendienstmitarbeiter und Praktikanten sowie mit Büros für zwei weitere pastorale Mitarbeiterinnen ausgestattet.

Mit Beginn des Jahres 2014 erfolgte die Umstellung auf die Zentralverwaltung des Pastoralen Raumes, die vom Pastoralverbundsleiter mit den Kirchenvorständen und den Pfarrsekretärinnen entsprechend vorbereitet wurde. Alle Sekretärinnen sind nun von der zentralen Herz-Jesu-Gemeinde angestellt, so dass alle Personalkosten für die Verwaltung, wie auch die Sach- und Nebenkosten im Zentralbüro und in den Gemeindebüros über den Etat des Pastoralverbundes abgerechnet werden.

Die gesamte Verwaltung der sieben Kirchengemeinden wird im Zentralbüro in Herz Jesu Lünen-Mitte abgewickelt. Auch alle Kirchenbücher der sieben Gemeinden werden im Zentralbüro geführt. Sämtliche Dienstleistungen für alle sieben Gemeinden können im Zentralbüro angeboten werden. Außer in Urlaubszeiten ist das Zentralbüro täglich geöffnet. Die anderen fünf Gemeindebüros bieten einmal wöchentlich Öffnungszeiten von sechs Stunden als Anlaufstelle für die Gemeindemitglieder vor Ort an. Außerhalb der Öffnungszeiten der Gemeindebüros werden alle dort ankommenden Telefonanrufe automatisch in das Zentralbüro umgeleitet, so dass für alle Gemeinden immer Ansprechpartnerinnen zur Verfügung stehen. Ein entsprechender Personaleinsatzplan ermöglicht auch Vertretungen bei Urlaub und im Krankheitsfall.

Die bei den pastoralen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen anfallenden Sekretariatsarbeiten werden vom Zentralbüro übernommen.

Das Zentralbüro stellt das „Kommunikationszentrum“ des Pastoralen Raumes dar. Allerdings pflegen die Gemeinden auch eigene Kommunikationsnetze vor Ort, so dass nicht immer alle Informationen im Zentralbüro präsent sind. Um mögliche Missverständnisse zu vermeiden, ist es wichtig, dass das Zentralbüro in möglichst viele Kommunikationsnetze eingebunden ist. Allerdings darf das Zentralbüro nicht das „Kontrollzentrum“ des Pastoralverbundes werden.

Die Vor- und Nachbereitung aller Kirchenvorstandssitzungen erfolgt in Kooperation von Pastoralverbundsleiter, Außendienstmitarbeiterin und Pfarrsekretärinnen im Zentralbüro. In bestimmten Angelegenheiten werden die zuständigen Mitglieder der Kirchenvorstände in die Arbeit mit einbezogen. Kopien der Sitzungsprotokolle stehen den Kirchenvorstandsmitgliedern in den Gemeindebüros zur Verfügung.

Sämtliche Rechnungen werden im Zentralbüro zur Zahlung angewiesen. Kopien bestimmter Rechnungen gehen an die zuständigen Mitglieder der Kirchenvorstände, damit diese die sachliche Richtigkeit bescheinigen können.

In fast allen Gemeinden des Pastoralverbundes sind für die Kirchen und Immobilien vor Ort Mitglieder der Kirchenvorstände bereit, als Ansprechpartner bei Reparatur- und Wartungsar-

beiten die Kontakte zu beauftragten Firmen zu führen. Diese Ansprechpartner, die vom Kirchenvorstand ermächtigt sind, bis zu einem bestimmten Geldbetrag eigenständig Aufträge für kurzfristige Reparaturarbeiten zu erteilen, sind unerlässlich für den Pastoralverbund. Bei künftigen Pfarrefusionen muss darauf geachtet werden, dass Einzelpersonen bzw. Ausschüsse vom Kirchenvorstand weiterhin für solche Tätigkeiten mit entsprechenden Kompetenzen ausgestattet werden.

b) Öffentlichkeitsarbeit

Aus dem Pastoralverbundsrat hat sich eine Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit aus interessierten Gemeindegliedern und einem Gemeindefereenten als Mitglied des Pastoralteams gebildet. Diese Gruppe wird professionell von einem Mitarbeiter des Generalvikariats Paderborn begleitet und entwickelt Konzepte für verschiedene Methoden der Öffentlichkeitsarbeit. In dieser Gruppe wurde in enger Absprache mit dem Pastoralverbundsleiter die neue Homepage des Pastoralverbundes entwickelt, die seit Sommer 2014 im Netz steht und damit die alten Homepages der ehemaligen Pastoralverbände ablöst.

Administrator der Homepage ist der Pastoralverbundsleiter. Die Homepage wird von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit mit gestaltet, wobei dem für Öffentlichkeitsarbeit verantwortlichen Gemeindefereenten eine leitende und koordinierende Aufgabe zukommt. Eine der Sekretärinnen im Zentralbüro sorgt ebenfalls für eine Aktualisierung der Informationen auf der Homepage.

Im Frühjahr 2014 wurde von der Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit ein gemeinsamer Pfarrbrief für alle Gemeinden des Pastoralen Raumes entwickelt, der den programmatischen Namen „Ausschau“ trägt. Der Pfarrbrief besteht aus einem Mantelteil mit Informationen aus dem Pastoralverbund und einem Innenteil, der in drei farblich gestalteten Versionen Gottesdienstordnung und Informationen aus den drei Bereichen des Pastoralen Raumes liefert. Für die Informationen im Innenteil sind die Sekretärinnen in den Gemeindebüros verantwortlich. Die Gestaltung des Mantelteils koordiniert der für Öffentlichkeitsarbeit verantwortliche Gemeindefereent in Absprache mit dem Pastoralteam. Unterstützung beim Layout bietet eine der Sekretärinnen im Zentralbüro. Die „Ausschau“ erscheint vierzehntägig, wird im Zentralbüro produziert und von einer dazu beauftragten Sekretärin in die Gemeinden verteilt. Die Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit wird das Konzept weiter entwickeln und prüfen, ob ein einheitlicher Innenteil der „Ausschau“ den Informationsfluss unter allen Gemeinden des Pastoralen Raumes fördert.

Als weitere Aufgabenbereiche hat sich die Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit die Gestaltung der Schaukästen, das Entwerfen von Plakaten zu Projekten und Veranstaltung und die Herausgabe eines Magazins vorgenommen. Außerdem wird nach Beendigung des Pastoralen Prozesses mit der Entwicklung eines Logos für den Pastoralen Raum begonnen.

8. Vereinbarungen zum Bereich Ausstattung, Finanzen, Ressourcen

In den vierteljährlich stattfindenden Treffen der stellvertretenden Kirchenvorstandsvorsitzenden mit dem Pastoralverbundsleiter informieren sich die Kirchenvorstände gegenseitig über ihre Finanzen und Immobiliennutzung. Hier wird auch über die Verwendung des Pastoralverbundsetats entschieden. Treffen benachbarter Kirchenvorstände sollen helfen, gemeinsam Vereinbarungen zu treffen über die Nutzung von kirchlichen Immobilien im gemeinsamen Stadtteil.

Die vom Erzbischöflichen Generalvikariat neu konzipierte Schlüsselzuweisung in die Gemeindeetats fordert die Kirchenvorstände zu intensiverer Zusammenarbeit heraus, da mehr finanzielle Mittel in den gemeinsamen Pastoralverbundsetat fließen.

Die Kirchenvorstände stehen vor folgenden Herausforderungen:

Herz Jesu Lünen (mit St. Joseph):

Als Stadtkirche kommt der Pfarrkirche Herz Jesu am Sitz des Pastoralverbundsleiters eine zentrale Bedeutung zu. Eine umfangreiche Renovierung in den nächsten fünf bis zehn Jahren steht bevor. Wie diese finanziert werden kann, ist aber noch fraglich. Die Kirche verursacht enorme Heizkosten.

Das Pfarrheim Herz Jesu mit großem Saal wird gern von außerkirchlichen Gruppen genutzt und verursacht ebenfalls große Heizkosten.

Die Kindertagesstätte St. Raphael ist noch in Trägerschaft der Kirchengemeinde Herz Jesu und wurde vor einigen Jahren umfangreich renoviert und für die U-3-Nutzung erweitert. Im Kirchenvorstand sind einige Mitglieder bereit, sich um alle Belange der Kindertagesstätte zu kümmern, so dass hier im Moment noch keine Überschreibung an die gGmbH erfolgen wird.

Das Pfarrhaus mit Zentralbüro (ehemalige Vikarie) wurde 2013 komplett renoviert und bietet alle Voraussetzungen für den Betrieb des Zentralbüros.

Die Kirchengemeinde Herz Jesu hat einen eigenen Friedhof. Zur Verwaltung ist eine Teilzeitkraft angestellt.

Die Fialkirche St. Joseph hat für die ältere Bevölkerung im Stadtteil Geist eine wichtige Identifikationsfunktion und lässt weiterhin Kirche vor Ort erlebbar sein.

Das Gemeindebüro St. Joseph wurde aus dem Pfarrhaus in einen Nebenraum der Sakristei verlagert und genügt den Anforderungen eines Kontaktbüros vor Ort.

Das Pfarrheim St. Joseph hat als barrierefrei nutzbarer Versammlungsort gerade für die Seniorenarbeit dieser Gemeinde eine wichtige Bedeutung.

Das Pfarrhaus St. Joseph hat drei Wohneinheiten, von denen zwei schon immer vermietet sind. Die ehemalige Dienstwohnung des Geistlichen ist nun auch vermietet. Ob sich das Pfarrhaus als wirtschaftende Einheit trägt, wird sich zukünftig zeigen. Ein

Verkauf ist wegen der unmittelbaren Nähe zur Kirche und der Anbindung an kirchliche Grundstücke nicht unproblematisch.

Herz Jesu Lünen-Brambauer:

Die neobarocke Pfarrkirche Herz Jesu ist stadtbildprägend für den Stadtteil Brambauer. Jedoch ist der riesige Innenraum für die immer kleiner werdende Gottesdienstgemeinde überdimensioniert. Steigende Energie- und Wartungskosten werden in den nächsten Jahren problematischer.

Im ebenfalls stadtbildprägenden Pfarrhaus Herz Jesu neben der Kirche wohnt einer der beiden Pastöre im Pastoralverbund. Das Erdgeschoss mit mehreren Büro-, Besprechungs- und Sitzungsräumen ist für den Bedarf als Gemeindebüro eigentlich zu groß.

Die Kirchengemeinde besitzt ein Grundstück, auf dem früher Pfarrheim und Kindergarten standen, die aber wegen der maroden Bausubstanz vor einigen Jahren abgerissen wurden. Alle Versuche, dieses Grundstück zu verkaufen, waren bisher erfolglos.

Das Jugendheim Herz Jesu ist in einem schlechten baulichen Zustand und durch viele Treppen für ältere Gemeindemitglieder nur sehr beschwerlich zu betreten, bietet aber der Gemeinde zurzeit die einzige Möglichkeit als Versammlungsort. Abhängig von der Nutzung eines städtischen Nachbargrundstücks könnte das Jugendheim in einigen Jahren einen Käufer finden.

Die Kirchengemeinde wünscht sich den Neubau eines kleinen Pfarrheimes im Garten des Pfarrhauses, dessen Finanzierung aber daran scheitert, dass der geplante Grundstücksverkauf bisher nicht erfolgreich war.

St. Barbara Lünen-Brambauer:

Die Pfarrkirche St. Barbara, ein Kirchenbau der 1960-er Jahre, liegt in einem Siedlungsgebiet, das geprägt ist durch katholische Spätaussiedler aus Polen.

Das Pfarrhaus ist vermietet. Im Erdgeschoss befindet sich aber noch das Gemeindebüro, was vom Mieter gut toleriert wird. Das Gemeindebüro könnte bei Bedarf in einen Nachbarraum der Sakristei verlagert werden. Im Keller des Pfarrhauses befindet sich die Kirchenheizung. Eine Verlagerung in den Kirchenkeller ist geplant.

Das Pfarrheim („Philippus Sun Haus“) wurde in den letzten Jahren kontinuierlich saniert und verschönert und bietet sowohl kleinen als auch großen Gruppen eine gute Nutzbarkeit. Im Keller befinden sich neben der Kleiderkammer der Pfarrcaritas weitere Räumlichkeiten für die Messdiener- und Jugendarbeit sowie eine Kegelbahn.

Um Kirche, Pfarrhaus und Pfarrheim liegt ein relativ großes Grundstück, das hohe Pflegekosten verursacht, dessen Nutzung aber durch den Flächennutzungsplan der Stadt Lünen eingeschränkt ist (Bau eines Kindergartens, für den aber kein Bedarf mehr besteht).

Heilige Familie Lünen-Süd:

Die Pfarrkirche Heilige Familie hat im Stadtteil Lünen-Süd eine lange Tradition und ist bergbaubedingt durch eine Schiefelage gekennzeichnet. Die Kirche wurde teilrenoviert.

Das Pfarrhaus Heilige Familie hat drei vermietete Wohneinheiten und beherbergt das Gemeindebüro und ein Büro für einen Gemeindeferenten. Über die Umgestaltung der ehemaligen Dienstwohnung des Geistlichen zu Mitarbeiterbüros oder weiteren Mietwohnungen wird zurzeit diskutiert.

Das Pfarrheim Heilige Familie („Michaelsheim“) ist ein Haus, das von vielen Gemeindegruppen stark frequentiert und für Beerdigungskaffees vermietet wird, so dass sich der Kirchenvorstand für die Beauftragung eines Hausmeisterdienstes entschieden hat.

Die Kindertagesstätte Heilige Familie wurde 2013 in die Trägerschaft der gGmbH überführt.

Im Jahr 2014 wurde das Gemeindezentrum im Stadtteil Gahmen verkauft. Die anstehenden Renovierungen hätte die Kirchengemeinde nicht mehr tragen können. Gemeindeveranstaltungen fanden in diesem Gemeindezentrum kaum noch statt. Die Gottesdienststätte im Gemeindezentrum wurde ebenfalls aufgegeben.

Herz Mariä Lünen-Horstmar:

Die Pfarrkirche Herz Mariä ist ein Kirchenbau der 1960-er Jahre. Renovierungen stehen zurzeit nicht an. In den Stadtteilen Horstmar und Niederaden sind Siedlungsgebiete mit jungen Familien, was der Kirche eine besondere Prägung verleiht.

Das Pfarrhaus Herz Mariä wird von einem Pastor im Pastoralverbund bewohnt und beherbergt das Gemeindebüro und ein Büro für eine Gemeindeferentin.

Das Pfarrheim Herz Mariä wird trotz fehlender Barrierefreiheit von vielen Gruppen, auch Seniorengruppen, genutzt. Im Keller befindet sich neben Jugendräumen die Kleiderkammer der Pfarrcaritas.

Die Kindertagesstätte Herz Mariä wurde 2014 in die Trägerschaft der gGmbH überführt.

Die Kirchengemeinde Herz Mariä hat einen eigenen Friedhof, auf dem eine neue Trauerhalle gebaut wird. Zur Verwaltung ist eine Teilzeitkraft angestellt.

Herz Jesu Lünen-Beckinghausen:

Die Pfarrkirche Herz Jesu im Stadtteil Beckinghausen ist ein Kleinod neugotischer Kirchenbaukunst, verzeichnet allerdings nur verhältnismäßig geringe Gottesdienstbesucherzahlen.

Pfarrhaus und Pfarrheim wurden schon vor mehreren Jahren abgerissen und das Grundstück verkauft. Dort befindet sich nun ein Seniorenheim, in dessen Souterrain die Kirchengemeinde Räume für Seniorenarbeit angemietet hat.

Die Kirchengemeinde Herz Jesu hat einen eigenen Friedhof. Die Verwaltung wird von der Teilzeitkraft der Friedhofsverwaltung Herz Mariä Horstmar mit übernommen.

Es ist gemeinsames Ziel aller Kirchenvorstände, bei knapper werdenden Ressourcen die Kirchengemeinden ökonomisch verantwortungsvoll zu verwalten und den wirtschaftlichen Rahmen für die pastorale Entwicklung im Pastoralen Raum Lünen zu gewährleisten.

Die Pastoralvereinbarung und deren Umsetzung werden jährlich überprüft, angepasst und fortgeschrieben. Daran sind beteiligt: die Mitglieder des Pastoralverbundrates, die stellvertretenden Vorsitzenden der Kirchenvorstände und das Pastoralteam.

Lünen, den 23. Juni 2015

Pfarrer Dr. Thomas Roddey
Leiter des Pastoralen Raumes Lünen

Monika Reinhold
Vorsitzende PGR Herz Jesu Lünen

Carla Krei
Vorsitzende PGR Herz Jesu Lünen-Brambauer

Gerard Hilgert
Vorsitzender PGR St. Barbara Lünen-Brambauer

Wilhelm Kleimann
Vorsitzender PGR Herz Mariä Lünen-Horstmar

Agnes Knepper
Vorsitzende PGR Herz Jesu Lünen-Beckinghausen

Dr. Johannes Bohlen
Vorsitzender PGR Heilige Familie Lünen-Süd

Manuela Begett
ehem. PGR St. Joseph Lünen

Carl Schulz-Gahmen
stellv. Vorsitzender KV Herz Jesu Lünen

Markus Fleischmann
stellv. Vorsitzender KV Herz Jesu Lünen-Brambauer

Norbert Kantorski
stellv. Vorsitzender KV St. Barbara Lünen-Brambauer

Heinrich Kunst
stellv. Vorsitzender KV Mariä Lünen-Horstmar

Roger Plaschke
stellv. Vorsitzender KV Herz Jesu
Lünen-Beckinghausen

Gerd Staubach
stellv. Vorsitzender KV Heilige Familie Lünen-Süd

Paul Mandelkow
Dechant des Dekanates Unna